

sig war. Er selbst kam 1786 in Langenzenn zur Welt. Zunächst trat er als Weber in den väterlichen Familienbetrieb. Sein Wissensdrang und seine künstlerische Befähigung jedoch zogen ihn bald zum Beruf des Lehrers hin. Sein Vater verstand ihn gut, weniger indes die übrige Familie. Nur ein halbes Jahr besuchte Schulheiß ein Seminar und galt dennoch nach damaliger Auffassung als verhältnismäßig gut vorgebildet. Nach den ersten schulischen Schritten ging er im Oktober 1806 nach Nürnberg, das eben vor einem Vierteljahr seine reichsstädtische Freiheit eingebüßt hatte und bayerisch geworden war. Hier vervollständigte er seine Bildung; tief beeindruckte ihn die Welt der Musik. Er besuchte das Gymnasium Hegels. Die weiteren Pläne mußte er leider wegen seiner Finanzlage aufgeben. Der 24jährige schreckte vor einem langen Studium an der Universität Erlangen, die eben erst mit der nürnbergischen Hohen Schule in Altdorf zusammengelegt worden war, zurück. So nahm er 1809 die ihm angebotene Schulstelle in Nürnberg-Tafelhof an. Der Autor, Otto Barthel, der das Nürnberger Schulwesen nach dem Kriege von 1945 bis 1960 leitete, und aus dessen Feder 1964 „Die Schulen in Nürnberg 1905/60“ erschienen, hat mit diesem Werk weit mehr als eine gewöhnliche Biographie geschaffen. Es gelang ihm meisterhaft, das Leben der Pädagogen in die kulturelle Welt des ausgehenden 18. u. beginnenden 19. Jhs. hineinzustellen. Man erlebt geradezu die Zeitepoche mit, das Leben der Lehrer und Schüler, die wechselnde Organisation der Schulaufsicht in ansbachisch-preußischer und in bayerischer Zeit, die pädagogischen Probleme, den Zustand der Schulen und schließlich gewinnt man einen Eindruck von der Landschaft vor den Toren der einstigen Reichsstadt. Mit ungeheurem Fleiß hat Otto Barthel die Quellen erschlossen und ausgewertet. Jahrelange Arbeit in Archiven und Bibliotheken war dazu nötig. Für den Leser ist besonders interessant, was man jeweils unter dem

Begriff „neue Schule“ verstand. Deutlich zeigt sich, daß die Pädagogik einem dauernden Wechsel unterworfen ist, daß verschiedene Errungenschaften, auf die das 20. Jh. so stolz ist, bereits von Schulheiß angesprochen wurden.

Gustav Voit

**Ansbacher Kulturspiegel.** Mit Veranstaltungskalender, Gesamtherstellung, Druck und Werbung: Wiedfeld & Mehl, Ansbach. Verantwortlicher Hrsgbr.: Stadt Ansbach; Städt. Verkehrsbüro u. Stadtarchiv. 29-Juli/Okt. 1971, 30.-Okt. 71/Jan. 1972.

Hoffentlich kann diese gute Zeitschrift weiter erscheinen! Eine Karte in 30-71/72 besagt es: Nur wenn sich genügend Abonnenten melden, kann der Ansbacher Kulturspiegel gehalten werden; denn die Preise sind im graphischen Gewerbe enorm gestiegen: 4 Ausgaben 1972 für 5.- DM. Ob auch Sie, lieber Leser des FRANKENLAND, bestellen werden? Heft 29: Werner Bürger: Das Markgrafenerfenster im Chor von St. Sebald in Nürnberg. Adolf Lang: Paul Rambié und Guy Casamayou stellen in Ansbach aus. Adolf Traunfelder: Fränkische Kerwa in alter Zeit. Derselbe: Fränkische Kerwaliedli (Mundart). 30: Wieder Traunfelder: Von Sterben und Tod. Adolf Lang: Ansbacher Porträts: Kulturpreisträger Hermann Dallhammer. Derselbe: Ansbach - 750 Jahre Stadt - zum Erscheinen des Festbuches. - In beiden Heften das Rätsel: „Wo ist das in Ansbach?“ -t

Hirschmann, Gerhard: **Das Nürnberger Patriziat im Königreich Bayern 1806-1918.** Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. 16. Bd. der Nürnberger Forschungen. Einzelarbeiten zur Nürnberger Geschichte. Herausgegeben vom Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Nürnberg 1971, 203 SS, XII Kunstdrucktafeln.

Der Leser freut sich schon an dem farbenprächtigen Umschlag mit 24 Patrizierwappen und schlägt die Veröffentlichung erwartungsvoll auf: Seine Erwartung wird

nicht enttäuscht; denn er findet Seite für Seite eine gründliche, sorgfältig durch Anmerkungen belegte Untersuchung, die den wissenschaftlichen Ernst und die sichere Methode des fachmännisch gebildeten Verfassers erkennen läßt. In folgerichtiger Gliederung werden die Zeit des Übergangs der alten Noris an Bayern 1806-1818, sodann das Wirken der Angehörigen des Patriziats in den verschiedenen Bereichen der Kommunal- (gleichsam Fortsetzung von Traditionen) und Landespolitik, des Militärdienstes (auch eine Überlieferung), des Beamtenstandes, aber auch als Künstler und Männer der Wirtschaft geschildert. Genauso fein herausgearbeitet die Betrachtung der Stellung der ehemaligen Patrizier in der Gesellschaft! Rückschau und Ausblick zusammen mit verschiedenen Verzeichnissen und Listen sowie dem Personen- und Ortsregister machen Hirschmanns Arbeit zu einem großen Gewinn der landeskundlichen Literatur, der man ähnliche Arbeiten aus anderen Städten an die Seite gestellt wünscht (wenngleich sich der Rezensent der Schwierigkeiten solcher Studien bewußt ist; denn das Nürnberger Patriziat nimmt – Hirschmanns Arbeit macht das deutlich – in den gesellschaftlichen Gruppen Frankens eine Sonderstellung ein). (Auslieferung an Buchhandlungen: M. Edelmann, Nürnberg). -t

**Bayern in alten Ansichten und Schilderungen.** Hrsg. v. Gertrud Stetter. München & Sigmaringen: Thorbecke 1971. 327 S., 287 Abb. DM 68.--.

Es gibt im Kulturbewußtsein unserer Zeit so etwas wie eine Gegenbewegung gegen die Vergötzung der modernen Zivilisation, deren Expansivkraft oft genug über die Leichen geistiger und ästhetischer Traditionen hinweggeht: eine Rückwendung nämlich zu historischer Betrachtung. Eine schier unermüdete Begeisterung für barocke und vorbarocke Musik, überfüllte Ausstellungen klassischer Meister, ein Boom an Nachdrucken kostbarer alter Bücher, neues Interesse am viel-

geschmähten 19. Jahrhundert und eben eine Publikation wie die vorliegende, vor allem aus jenem 19. Jahrhundert schöpfende, sind Zeugnisse dafür. In Form von Tourismus und Sightseeing ist diese Rückwendung ins Historische freilich längst kommerziell vereinnahmt und auf eben den Nenner zivilisatorischen Verhaltens gebracht worden, gegen das sie ursprünglich gerichtet war. Wie klagt aber schon 1860 Ludwig Steub über seinen geliebten Königsee: „Jetzt kann man kaum mehr einen Tritt tun, ohne einer reisenden Familie mit Hofmeister und Gouvernante ausweichen zu müssen. Ich liebe die Menschen unendlich, aber wenn so die unbekanntenen Touristenseelen aus allen fünf Weltteilen in dichten Haufen auf dem erhabenen See daherschiffen und zu Barthelmä ins Wirtshaus drängen und sich da breit und vornehm und gebieterisch an die Tische setzen und alle Salmlinge wegessen, so daß dem bescheidenen Inländer von dieser Lokalzelebri-tät etwa gar nichts übrigbleibt, dann möchte er leichtlich seufzen!“. Gertrud Stetter hat eine Fülle literarischer und bildlicher Zeitdokumente gesammelt. Die Provenienz der Bilder läßt die oftmalige Mühe des Aufspürens ahnen! Wer sich in diese Fundgrube, in der altbayerische Landschaften und Städte ihr vergangenes Gesicht zeigen, vertieft, wird immer wieder nachdenklich werden. Er wird den ihm vertrauten heutigen Zustand gegen den einstigen halten, den einen im anderen zu erkennen versuchen. Und nicht der geringste Reiz seiner Lektüre wird sein, denselben berühmten und unberühmten Autoren und Künstlern an verschiedenen Stellen wie alten Bekannten wiederzubegegnen; etwa Joseph Hazzi, für dessen mäkelnden Aufklärer-ton folgende Stelle über die Bewohner von Tölz (1802) typisch ist: „Übrigens herrscht zu Tölz viel Lebhaftigkeit und Luxus, besonders unter den Brauers-Frauen, die reich und prächtig gekleidet sind, sich mehrere Näherinnen, deren es gegen 150 zu Tölz gibt, zum An- und Auskleiden und sonst als Kammerdienerinnen hal-